

KUNSTPROJEKT

Ausbau und Sanierung Kaserne Liestal

DIESER TEXT IST VERTRAULICH UND NICHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG BESTIMMT UND DARF NUR MIT ZUSTIMMUNG DES VERFASSERS PUBLIZIERT WERDEN.

ERIC HATTAN – GERÜCHT

Gewidmet meinem Vater (der seine RS in Zimmer 42 und die Unteroffiziersschule in Liestal absoviert hat) und seinem Bruder der als Armeeeinstruktor 1945 in der Kaserne Liestal an einer nie gänzlich geklärten Krankheit gestorben ist.

Wettbewerbsvorgabe

Künstlerische Intervention für die neu ausgebaute und sanierte Kaserne Liestal.

Projektvorschlag

Vorbemerkung

Die Aufgabe für diesen Wettbewerb hat von Seiten der Auftraggeber klar vorgegebene Perimeter und (Zitat) «es wird erwartet, dass von den vorgegebenen Perimetern ausgegangen wird. Evt. ist es denkbar, dass in der Ideenskizze eine Option formuliert wird, die über die vorgeschlagenen Perimeter hinausgeht. Allerdings müsste im Einzelfall abgeklärt werden, ob sich solche Optionen überhaupt umsetzen lassen, da das Bauprojekt schon relativ weit fortgeschritten ist.» (Aus dem Protokoll der Begehung).

Diese Vorgaben sind in dieser Form durchaus normal, aber leider – wie die Armee auch – ein alter und auch überflüssiger Hut. Ich jedenfalls vertrete seit Jahren die Haltung, dass sich das künstlerische Denken immer über das Gesamtgelände erstrecken sollte – und dies zu einem frühen Zeitpunkt – und nicht erst wenn alles fertiggebaut ist und die Kunst nur noch unter «Nachtrags- und Ausbesserungsarbeiten» verstanden wird.

Dass sich aus einem frühzeitigen und offenen Dialog Lösungen ergeben die sich auf einen Teilbereich – z.B auf eine Eingangssituation – beziehen, ist möglich – aber vielleicht ergeben sich ohne «engere Perimetervorgaben»⇔ unerwartetere Ansätze und Optionen, die der Kunst und dem künstlerischen Denken UND dem Gelände (Gebäude) einen Mehrwert bringen.

Dies als Vorbemerkung, da Sie oder zumindest einige von Ihnen es sind, die an der Ausarbeitung von zukünftigen Projekten im Kunst & Bau Bereich beteiligt sein werden – vielleicht haben Sie also dereinst die Möglichkeit auf meine Anregungen hinzuwirken.

Zu meinem Vorschlag

Entsprechend meiner oben formulierten Haltung habe ich mich nicht an die Perimeter gehalten. Die gesamte gebaute Masse, die inhaltliche Masse und deren beider physischer & psychischer Präsenz sind in meinen Überlegungen weit wichtiger geworden als die Beschränkung auf «Eingangs- und Durchgangsbereiche».

Auch wenn die Anlage der Kaserne Liestal in keiner Weise mit einem Gefängnis gleichzusetzen ist, besteht eine klare Beziehung zwischen Freiheit und militärischer Hierarchie, also zwischen Aussen (Öffentlich & Privat) und Innen (Militär). Nach dem Durchschreiten der Eingangspforte («Kunstperimeter Eingangs- und Durchgangsbereiche»), tritt der freie Bürger zurück zugunsten einer hierarchischen Entscheidungsstruktur.

Für den einzelnen BürgerIn ist in der militärischen Entscheidungsgewalt vieles nicht nachvollziehbar – und Teile davon (wieviel?) gelten sogar als geheim.

Diese Geheimnisebene interessiert mich – ist sie doch auch Teil des Kunstverständnisses resp. des KunstUNverständnisses. «Geheimnisvoll» gilt als gutes Prädikat in der Kunst – Geheimnisse in der Armee lassen eher auf Gefahr schliessen. Nachrichten, also Inhalte, werden in der Armee verschlüsselt – also mit einem nur Wenigen bekannten Code – weitergeleitet. Inhalte sind in der Kunst oft unverständlich und nur mit Kenntnis und Fachwissen erkennbar.

Aber ich bin natürlich weit davon entfernt die (Schweizer) Armee mit Kunst gleichzusetzen.

Die Armeestruktur basiert auf Befehlen. Der Befehl – ausgegeben von der oberen Stelle – hat über die Transmission an untere Chargen klar und unmissverständlich zu sein. Beim Befehl bleibt kein Zweifel bestehen.

Die Kunst hingegen widersetzt sich dem Befehl, bevorzugt vielmehr das offene Feld und die Anarchie. Eine Anreicherung durch Unerwartetes und Unbedachtes hilft gleichermaßen für Erkenntnisgewinn und Geheimnistiefe.

Geheimnisse sind dazu da, diese jemandem zu erzählen oder mit jemandem zu teilen und: Das Geheimnis per se ist unsichtbar.

Da meine Überlegungen im Bereiche der vorgegebenen Perimeter keine zwingenden und sichtbaren Lösungen entstehen liess, schlage ich Ihnen eine Arbeit vor, deren Problematik um Aspekte der Unsichtbarkeit, Spurenlosigkeit, des Geheimen kreist, ja die Frage nach der Existenz/Inexistenz des Werkes stellt.

Einerseits gibt es in meinem Projekt einen sehr materiellen Teil oder Eingriff in die Bausubstanz, und dies im Sinne eines bleibenden/ewigen Kunstwerkes mit meinem Anspruch damit auch nachhaltig in der Zukunft wirksam zu sein, auch wenn wir ja alle wissen, dass man sich an alles, also auch an die ehemals umstrittenen Kunstwerke gewöhnt und damit «Wirkung» verlorengelht. Einerseits also ein materieller Eingriff, andererseits geht mein Vorschlag soweit, dass ich selbst Ihnen gegenüber nur einen Teil – also eher das Konzept, aber wenig über die Ausführung zu verraten gedenke.

Damit entstehen für uns Probleme. Meinerseits: Wie und wieviel sage ich Ihnen, und für Sie entsprechend: Wie sollen Sie ein Werk beurteilen, wenn Ihnen nicht alle Teile bekannt sind und wie können Sie einen Kredit beantragen – oder vertreten, wenn Ihnen unklar bleiben wird, ob das Kernstück der Arbeit tatsächlich existieren wird. Wie also sollen Sie Ausgaben für eine geheime Sache und/oder unsichtbare Kunst rechtfertigen in Zeiten wo Sparmassnahmen täglich diskutiert werden und der Spruch «försone Saich hends wider Geld» oft zu hören ist – wie also sollen Sie mich vertreten, ohne dass Sie selber ein Etwas – ein Bild, eine Skulptur als Beweis der Werkexistenz vorweisen können?

Aber diese Problematik besteht auch für Armeekredite, wollen doch auch dort Geheimnisse finanziert werden – und der direkte Bezug zwischen Milliardenkrediten und z.B der Bedrohungen durch unsichtbare Feinde ist nicht immer scharf ersichtlich. Somit wird die Notwendigkeit der Finanzierung von Vorhaben oft nur durch geschicktes Argumentieren, Politisieren, Mediatisieren und Geheimhalten erreicht.

Die Umsetzung der Idee UND die Vermittlung von Idee und Ausführung sind zwei Aspekte, die generell zu einer künstlerischen Arbeit gehören. Das bedeutete, dass die Wirksamkeit einer

Arbeit heute im wesentlichen davon abhängt, ob sie diskutiert und weitervermittelt wird und medial transportierbar ist. Ohne Diskussion keine Wirkung! Und je präziser die Arbeit, desto nachhaltiger die Wirkung. Mein Interesse gilt hier, in diesem Zusammenhang aber genau nicht der präzisen Beschreibung sondern der Unschärfe, dem zu Erahnenden, dem Gerücht, dem Geheimnis UND der Vermittlung davon.

Jedes Gerücht braucht einen Nährboden, und dieser will in Anbetracht der meist hart versiegelten Oberflächen, regelmässig gedüngt sein. Dazu bräuchte ich Gehilfen und Komplizen. Einige davon sind Sie, indem Sie mich zu diesen Reflexionen angestiftet haben und etwas Unvorhergesehenes mich haben entwickeln lassen. Im speziellen bräuchte ich aber für die Ausführung den ----- als Geheimnisträger, ohne aber soweit zu gehen, diesen und die allenfalls an einer Ausführung beteiligten ----- pharaonenmässig mit «ins Grab» zu nehmen. Dazu mehrere SchriftstellerInnen und JournalistInnen, die in der Presse, in Buchform und in anderer geeigneter Form zur Verbreitung der Sache beitragen. Auch sind Stammtische ein idealer Humus und nichts soll unterlassen werden das Gerücht zu schüren, ohne das Geheimnis preiszugeben. (Und was einige zu wissen glauben, werden andere ungläubig zur Kenntnis nehmen.)

Stellt sich endlich doch die Frage:

Was soll also dieses von Ihnen initiierte, von mir ausgedachte und hoffentlich nachhaltig in die Zukunft wirkende, geheime Werk denn sein?

Nun, die Sache ist simpel: Innerhalb der Kasernenanlage wird es irgendwo- UND DAS WO bliebe ein Geheimnis zwischen dem ----- und mir – ein ----- geben.

Seine Existenz dient dazu unterschiedlichste Fragen zu stellen und Gedanken und Geschichten hervorzubringen. Vielleicht gelingt es sogar der Kaserne Liestal dadurch eine Seele zu geben!

Zum Praktischen:

Das Geheimnis ----- will ich hier nicht lüften.

Allerdings sei soviel verraten: dieses ----- hinterlässt gelegentlich -----

----- Die -----bleibt dabei ebenso geheim -----.

Ich beziehe mich hier auf ----- Gegebenheiten, die es erlauben z.B via ----- systeme ----- weiterzuleiten.

----- bedienen sich zuweilen solcher ----- mittel und schon in vorelektronischen Zeiten haben sich Menschen diese Möglichkeiten zu Nutzen gemacht. Ich erinnere hier an das ----- in Rom und an die tatsächliche Möglichkeit dort ein ----- ZB ein Wort, ----- entlang an die gegenüberliegende Seite zu -----.

Um nachhaltig in die Zukunft zu wirken (eine Seele zu finden), beauftrage ich SchreiberInnen (gegen Bezahlung!), sich mit den Gerüchten zu befassen und daraus Geschichten zu verfassen und damit auch neue Gerüchte und weitere Fragen auszulösen. Die Form der Verbreitung dieser Geschichten wäre in einer Weiterbearbeitung dieser Ideenskizze festzulegen. Denkbar ist, zu einem späteren Zeitpunkt die Herausgabe einer Buchpublikation (es entstünde also doch etwas!). Dieses Buch könnte dann u.a. auch an interessierte Rekruten als Gutenachtlektüre abgegeben werden.

Nachtrag

Es versteht sich, dass Ihr Wissen um die hier erwähnten Elemente einer absoluten Diskretion bedarf. Darauf zähle ich.

Und um die bereits weiter oben erwähnten Schwierigkeiten, die sich Ihnen stellen werden in Sachen Ausführungsantrag zH der Regierung, nochmals anzusprechen:

Ich gehe davon aus, sollten Sie sich für diese Arbeit als Möglichkeit, ja diesen Vorschlag sogar als auszuführendes Projekt entscheiden, gäbe es kein als visuelles Kunstwerk abzubildendes Werk und auch den Urheber nur als Gerücht. Meine Präsenz vermittelt sich zu einem späteren Zeitpunkt als Herausgeber eines «Geschichtenbuches». Dieser Geschichtenband gesammelter Gerüchte wäre jedenfalls auch das einzige materiell in Erscheinung tretende Element dieses Projektes. Und selbstverständlich muss ein Jurybericht mein Projekt z.B. als ein «Buchprojekt mit Gutenachtgeschichten für Rekruten» – oder als «Seelenbuch» bezeichnen und den Hauptteil meiner Arbeit verschweigen. Denn: Die Gerüchte sollen erst in Umlauf gebracht werden wenn die Kaserne vollendet und die ersten Armeeangehörigen das Gelände von neuem bevölkert haben. Vorher gilt für dieses Projekt: «Weiterentwicklung unter Ausschluss jeglicher Öffentlichkeit!»

Damit habe ich gesagt, was ich in diesem Zusammenhang als verbalisierbar empfinde. Das Weitere braucht Ihre Imagination und Ihre Überzeugung dieses durch die Vorgaben ausgelöste, reale Gedankengebilde in eine materialisierte Form zu bringen.
die Bemalung ausführen zu lassen.

Basel im November 2003

Eric Hattan